



Die Wüste bebzt: Nico Hülkenberg donnert über die Sakhir-Strecke



Hochkonzentriert vor dem Start

Hülkenberg noch kein Rosberg

Williams: Doppelfehler beim Debüt des Deutschen, der sich dem Erbe seines Vorgängers langsamer nähern muss.

Nico über Nico
«Ich finde es schön, dass nun noch ein deutscher Nico bei Williams mein Nachfolger ist», sagt Nico Rosberg. «Wir haben uns dort 2009 deutlich gesteigert. Ich hoffe, dass er bald vorne gegen mich kämpft.»

Hülkenberg ist ein Typ, der mit warmen Worten wenig anfangen kann. Vielleicht hat das sein Chef Patrick Head schon begriffen. Über das Debüt des Formel-1- und Williams-Neulings sagt der knurrige Head mit bedenklich wackelndem Kopf: «Das war nicht ideal. Nico hat das Auto mit vollem Tank früh verloren. Dabei hat er sich den Unterboden und die Fahrwerksbalance ruiniert. Damit kann er natürlich nicht zufrieden sein.»

Und Technikchef Sam Michael stellte kühl fest: «Nico beschädigte sein Auto bei einem frühen Crash. Von da an verbrachte er das Rennen damit, etwas über die Reifennutzung zu lernen.» Das ist nicht böse gemeint. Das ist Williams' Umgangston.

Zielsetzung verfehlt. Der 22-jährige GP2-Meister 2009 aus Emmerich kommentierte seinen Einstand, der letztlich auf Rang 14 endete, also immerhin mit einer Zielankunft, sich selbst gegenüber etwas gnädiger: «Ich weiss nicht, was da passiert ist. Das war ein seltsamer Crash. Vielleicht ist etwas kaputtgegangen.»

Head widersprach postwendend: «Nicht, dass ich wüsste.»

Es wird «Hulk» nicht umhauen. Viel mehr ärgerte er sich über die ebenfalls verkorkste Qualifikation, denn: «Meine Messlatte ist Rubens Barrichello, mein Teamkollege. Und der war in der Qualifikation eben schneller als ich.»

Der 37-jährige Barrichello startete als Elfter, Hülkenberg von Position 13. Eine halbe Sekunde hatte der Brasilianer seinem neuen Herausforderer bei der Zeitenjagd abgeknöpft. Für Hülkenberg wie eine halbe Ewigkeit.

Frustration. «Ich bin leicht frustriert», untertrieb er. Der Herausforderer hatte den Methusalem aus São Paulo, der seit 1993 in der Formel 1 fährt, bei den Vortests durchweg im Griff gehabt. Und unterschätzte ihn trotzdem keineswegs: «Ich wusste, dass Rubens immer noch etwas zuzulegen hat. Und das hat er auch geschafft. Aber das habe ich auch von mir erwartet.»

Ein Fehler, der ihn drei Meter zu weit aus einer Kurve trieb, kostete jedoch «knapp fünf Zehntelsekunden, weil ich zu viel wollte. Ohne diesen Fehler wäre ich auf Augenhöhe mit Rubens gewesen.»

Man sieht: Zweimal bremsste er sich selbst, «weil ich zu viel wollte». Aber er kann nach einem GP noch kein Rosberg

sein, den er bei Williams ersetzt, der beständig in die Punkte fuhr und seinen Teamkollegen beharrlich bügelte.

Hülkenberg war mit fast leeren Tanks genauso schnell wie Barrichello. Am Speed mangelt es also nicht. Aber der Abstand zur Spitze wurmt ihn: «In Barcelona war ich beim Test vorne mit dran, in Bahrain fehlte mir plötzlich eine Sekunde auf die Spitze. Rubens auch. Uns fehlt Grip. Und das in allen Bereichen.»

Schwierige Spurensuche. Die Spurensuche verlief schwierig. «Denn wir haben seit dem letzten Test nichts am Auto verändert. Also muss es an den äusseren Einflüssen liegen, die die anderen besser in den Griff bekommen haben.»

Barrichello (Zehnter) analysierte: «Wir sind da gelandet, wo wir es verdient haben. Es lag an uns. Wir haben mehr Potenzial, als wir zeigten. Am neuen Cosworth-Motor lag es sicher nicht! Wir müssen nur dessen Leistungskurve verbessern. Der FW32 ist wohl besser für Strecken mit mittlerem oder hohem Abtriebsgrad geeignet.» Das wäre ein Rückschritt. Der FW31 hatte auf fast allen Kursen gut funktioniert. Hülkenberg hat derzeit also zwei Baustellen, seinen Ehrgeiz und sein Auto. Beides eine Frage des Feintunings.

— Peter Hessler —